

Der letzte Amtmann

Komödie in 3 Akten von Peter Fütterschneider



Inhalt:

Frühjahr 1994 - Stadtamtmann Horst Rettich ist das, was man einen Bilderbuchbeamten im negativen Sinn nennt. Es gibt kein Vorurteil über Beamte, das auf ihn nicht zutrifft. Als Leiter der Bußgeldstelle im Ordnungsamt des idyllischen Städtchens Wonsheim schießt er regelmäßig über das Ziel hinaus und versetzt die unbescholtenen Bürger in Angst und Schrecken. Zur Zeit hat er es besonders auf die seiner Meinung nach kriminelle Kioskbetreiberin Anna Kloppmann abgesehen. Außer gegen kriminelle Kioskbetreiberinnen hat er eine tiefe Abneigung gegen das Sozialamt, insbesondere gegen dessen Kunden, die sich in der Etage irren und seine Büroruhe stören. Noch mehr hasst er allerdings die hiesigen Theatervereine, die unter dem Deckmantel der Kultur die größten Nichtsnutze der Gesellschaft sind. Besonders dieser Umstand macht es seinem Bürokollegen, dem netten Stadtsekretär Sven Becker schwer, sich in Ruhe auf die Premiere des neuen Stücks des Theatervereins Wonsheim e.V. vorzubereiten. In diesem Stück hat er auf Drängen seines Freundes eine Rolle übernommen. Hinzu kommt, dass er auf eine gute Beurteilung des Stadtamtmannes zwecks Beförderung angewiesen ist. Zum Glück ist da noch eine gute Fee, die Schreibkraft Agnes Müller, die den Büroalltag erträglich macht.

Wird Stadtamtmann Rettich Frau Kloppmann zur Aufgabe des Kiosks zwingen oder dreht die wehrhafte Dame den Spieß um? Wie wird Rettich auf die Wahl einer Frau zur neuen Bürgermeisterin reagieren? Wird Sven Becker die erfolgreiche Premiere des neuen Stücks feiern können oder muss er sich dem Stadtamtmann beugen?

Wer Horst Rettich einmal in Aktion erlebt hat, wird Ekel Alfred als netten Zeitgenossen empfinden!

**Zu diesem Theaterstück schrieb Frank Grupe,
Oberspielleiter des Ohnsorg-Theater:**

"Ich bin mir sicher, dass „Der letzte Amtmann“ seinen Weg erfolgreich durch die Amateurtheaterszene machen wird."

Spieldauer: ca. 100 Min.

Personen: 11 (5 m / 6 w)

Horst Rettich:

Stadtamtmann im Ordnungsamt / Bußgeldstelle der Stadt Wonsheim. Er ist das, was man einen scharfen Hund nennt. Drei Dinge hasst er ganz besonders: Bürgerfreundlichkeit, alles, was mit dem Sozialamt zu tun hat und Kulturgetue, so auch die örtlichen Theatergruppen. Er ist Anfang / Mitte 50 und stets korrekt mit Anzug / Krawatte / Ärmelschoner gekleidet.

Elfriede Rettich:

Ehefrau und damit unmittelbare Vorgesetzte von Rettich.

Sven Becker:

Stadtsekretär, Mitte 20 bis Mitte 40, sympathisch. Er leidet unter Rettich. Trägt normale Kleidung. Hat durch seinen Freund Thomas Schneider Kontakt zur örtlichen Theaterszene.

Agnes Müller:

Schreibkraft in der Bußgeldstelle und gute Fee im Büroalltag. Sie ist Mitte 40 oder auch Anfang fünfzig, raucht und trinkt auch mal. Sie lässt sich von Rettich nicht die Butter vom Brot nehmen.

Anna Kloppmann:

Betreibt einen Kiosk. Als wehrhafte Dame um die 50 weiß sie sich gegen die überzogenen Bußgelder des Stadtamtmannes zu wehren.

Willi Wermut:

Stadtbekannter Säufer und Dauergast im Sozialamt. Neigt dazu, die Etagen und damit die Bußgeldstelle mit dem Sozialamt zu verwechseln. Zwischen 45 und 65 Jahre alt und gekleidet, wie man in dieser Rolle eben gekleidet ist.

Margot Blumenthal:

Sie wird zur Bürgermeisterin gewählt. Sie will die verstaubte Verwaltung auf Vordermann bringen und engagiert sich außerdem stark in der örtlichen Kulturszene. Ab Anfang 40 und mit Kostüm gekleidet.

Denunziantin:

Sie liefert Rettich immer neue Beweismittel im Kampf gegen die gesetzesuntreue Kloppmann - Kleidung/Alter Typ Else Kling / Lindenstraße. Ebenso variabel männlich / weiblich.

Thomas Schneider:

Freund von Sven Becker, bringt ihn dazu, eine offene Rolle im neuen Stück zu besetzen. Von Anfang 20 bis Ende 30 und normal gekleidet.

Claudia Petzold:

Eigentlich bringt sie Becker dazu, mitzuspielen. Sehr attraktiv, ansprechende Kleidung – Von Anfang 20 bis Ende 30.

Guido v. Schuchardt:

Regisseur im Theaterverein und dieser Position gemäß gekleidet. Offenes Hemd mit Tuch und Seidenschal. Spricht sehr blumig. Mitte 30 bis Mitte 50. Trägt in einer Szene das Outfit von Rettich.

Musikvorschläge: (siehe Anhang)**Bühnenbild:**

Das Büro von Rettich und Becker: Links Rettichs Schreibtisch ohne PC. Beckers Schreibtisch mit PC rechts gegenüber. Ein Telefon auf Rettichs Schreibtisch. Die Schreibtische sind so zu stellen, dass der Zuschauer Becker und Rettich gut sehen kann, auch wenn sie sitzen. In der Mitte hinten die Eingangstür zum Büro. Hier kommen und gehen die Akteure. Sonst normale Amtsstuben-Ausstattung: Büroschränke/Regale mit Akten. Ein Schrank oder Garderobenhaken für die Jacken von Becker und Rettich. Ein Foto vom Bundeskanzler Kohl. Ein Fenster im Bereich rechts nahe Beckers Schreibtisch. Es gibt einen Besucherstuhl. Achtung: Dieser wird während der Vorstellung einmal gegen einen Besucherstuhl mit niedrigeren Beinen getauscht. Links von Rettichs Schreibtisch befindet sich der Durchgang (offene Tür oder Vorhang) zum Schreibbüro von Müller. Dort wird auch Kaffee gekocht.

I. Akt

I, 1. Szene

Rettich, Becker, Müller

Musik „Ein neuer Tag“

(morgens zum Dienstbeginn, Becker kommt ins Büro, zieht Jacke aus)

Becker:

Geschafft, ich bin wieder der Erste. Das ist gut so, so kann ich in Ruhe den Computer ausprobieren. *(setzt sich an den Computer)* Wir haben hier als erste einen Computer im Büro. Der Rettich ist vielleicht ausgerastet. Ein Computer komme ihm nicht ins Büro. Dabei ist der Siegeszug nicht aufzuhalten. Das wird er schon noch merken.

Müller: *(kommt herein)*

Guten Morgen Herr Becker, schon da?

Becker:

Guten Morgen Frau Müller. Klar, ich muss doch vor Rettich hier sein, damit ich den Computer ein wenig ausprobieren kann.

Müller:

Machen Sie ruhig. Aber wenn Rettich hier ist, bleibt das Teil lieber aus, sonst gibt es Ärger.

Becker:

Der Rettich ist aber auch verbohrt. Als ich ihm erklären wollte, dass das Betriebssystem Windows heißt, hat er gemeint, dass für ihn nur ein deutsches Betriebssystem in Frage kommen würde. Die Amtssprache sei ja schließlich Deutsch und nicht Amerikanisch. *(schaut auf die Uhr)* Gleich 8:30 Uhr. Dann kommt er zur Tür herein. Wie jeden Morgen dieselbe Prozedur. *(öffnet Rettich nach)* Frau Müller, ist der Schreibtisch auch sauber?

Müller: *(öffnet Rettich nach)*

Herr Becker, haben Sie die Bleistifte angespitzt?

Becker: *(öffnet Rettich nach)*

Frau Müller, bitte 3 Süßstoff in den Kaffee.

Müller:

Dann setze ich fix Kaffee auf. *(ab ins Schreibbüro)*

Becker:

Ich mache besser mal den Computer aus.

(Rettich erscheint, biederer Anzug, einfarbiges Oberhemd, Aktentasche)

Rettich:

Morgen.

Becker:

Guten Morgen, Herr Rettich.

Müller: *(laut aus dem Schreibbüro)*

Guten Morgen, Herr Rettich.

Rettich: *(zieht Jacke aus, hängt diese sehr exakt auf, murmelt dabei)*

Wie kann man morgens schon so aufdringlich freundlich sein? *(stellt Aktentasche neben den Schreibtisch, schaut Schreibtischoberfläche genau an)*. Ist der Schreibtisch auch sauber?

Müller: *(laut aus dem Schreibbüro)*

Ich bin vorhin nochmal mit Sagrotan rüber.

Rettich:

Sehr gut. *(stellt Aktentasche auf den Schreibtisch, packt aus: Brotdose, Zeitung, stellt das sehr exakt auf den Schreibtisch, positioniert es mehrfach exakt, Aktentasche wieder runter)*

Herr Becker, haben Sie die Bleistifte angespitzt?

Becker: *(bringt ihm drei Bleistifte)*

Hier, Herr Rettich.

Rettich: *(hält die Bleistifte gegen das Licht und begutachtet)*

Da kann man nicht genau genug sein. *(legt die Bleistifte exakt auf den Schreibtisch, ruft dann Richtung Schreibbüro)* Frau Müller, bitte 3 Süßstoff in den Kaffee.

Müller: *(laut aus dem Schreibbüro)*

Schon in Arbeit, Herr Rettich.

(Rettich holt die Ärmelschoner aus der Aktentasche und zieht diese über die Arme, überprüft mehrfach den richtigen Sitz)

Rettich:

Dann wollen wir mal, die Arbeit ruft. *(setzt sich, nimmt Zeitung und fängt an zu lesen, legt Zeitung empört nieder)* Das ist ja unerhört. Becker, hören Sie mal! *(liest aus Zeitung vor)*. Am 1. April tritt das neue deutsche Namensrecht in Kraft. Demnach müssen Eheleute nicht länger einen gemeinsamen Namen führen. *(legt Zeitung wieder nieder)* Der Untergang des Abendlandes. Wo soll das noch hinführen? Wo kommen wir da hin? Die Frau hat den Namen des Mannes anzunehmen, sonst weiß doch niemand, wem diese Frau gehört!

Becker: *(studiert Akte)*

Also ich weiß nicht...

Rettich:

Natürlich nicht, davon verstehen Sie ja auch nichts.

Müller: *(kommt aus dem Schreibbüro, stellt Akte in den Schrank)*

Ich finde das gar nicht schlecht. Warum sollen nur wir Frauen unsere Namen aufgeben?

Rettich:

Wer spricht denn von aufgeben? Die Frauen bekommen schließlich einen wunderschönen neuen Namen. Meine Frau zum Beispiel war sehr stolz, als sie sich Frau Rettich nennen durfte.

Müller:

Das meinen Sie vielleicht. Und wenn Sie nicht Rettich, sondern Spitzkohl geheißen hätten?

Rettich:

Dann wäre es meiner Frau sicher eine Ehre gewesen, wenn ihr neuer Name an unseren Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl erinnert hätte.

Müller: *(kopfschüttelnd)*

Unverbesserlich! *(ab ins Schreibbüro)*

(Rettich liest weiter, Telefon klingelt, schaut genervt auf, liest dann weiter, Klingeln hört auf)

Becker:

Das Telefon hat geklingelt.

Rettich:

Das habe ich auch gehört, ich bin ja nicht taub.

Becker:

Warum nehmen Sie nicht ab? Wir haben Sprechzeit.

Rettich:

Das mag ja sein. Wenn es wichtig ist, kann die Person ja noch einmal anrufen. *(Rettich liest weiter, Telefon klingelt, schaut genervt auf, legt Zeitung zur Seite)* Rettich, Ordnungsamt, was wollen Sie? ...Das ist mir völlig egal, ob Sie Ihren Kiosk dann dicht machen können. Das Ladenschlussgesetz gilt auch für Sie! Dann suchen Sie sich doch einen anderen Job. Ich muss mich schließlich an die Vorschriften halten... *(Becker schaut erschüttert von seiner Akte auf.)* Von mir aus beschweren Sie sich doch beim Bürgermeister. Für den gilt das Ladenschlussgesetz erst recht. ... *(Müller kommt mit Umlaufmappe rein)* Dienstaufsichtsbeschwerde wollen Sie einlegen. Denken Sie, Sie können mich einschüchtern? Nur zu, das wollen wir doch mal sehen. *(knallt Hörer auf die Gabel)*

Müller:

Herr Rettich, regen Sie sich nicht so auf!

Rettich:

Ich habe allen Grund dazu, am Telefon war die Kloppmann.

Becker:

Ich kann Frau Kloppmann vom Kiosk verstehen. Für diesen geringen Verstoß gleich 500 DM Bußgeld?

Rettich:

Becker, Sie kennen solche Leute nicht. Da steckt eine enorme kriminelle Energie dahinter. Warum muss sie auch nach Ladenschluss noch Pflaster verkaufen? Das verstößt nicht nur gegen das Ladenschlussgesetz, sondern mindestens noch gegen das Arzneimittelgesetz. Ist schließlich ein Kiosk und keine Apotheke. Das nächste Mal verkauft sie gleich Tabletten und Morphium! Solche Leute unterwandern die Gesellschaft! Außerdem will sie Dienstaufsichtsbeschwerde einlegen. Soll nur sehen, was sie davon hat. Becker, was haben Sie in der Fachhochschule über Dienstaufsichtsbeschwerden gelernt?

Becker:

Dienstaufsichtsbeschwerden sind fristlos, formlos - und zwecklos.

Rettich: *(steht auf)* Genau... *(brummelt sich einen in den Bart)*... wollen doch mal sehen, wer hier der Stärkere ist... Ich gehe jetzt in die Kantine und hole mir ein Brötchen. Und dann...

Müller: *(kommt zurück aus Schreibbüro)*

Ja ja, schwarz mit drei Süßstoff, der Kaffee läuft schon, Herr Rettich. *(Rettich ab)* Meine Güte, heute ist er wieder besonders in Form.

Becker:

So wie jeden Tag, würde ich sagen. Wenn er doch mal ein Auge zudrücken würde. Wovon soll Frau Kloppmann denn 500 DM Bußgeld zahlen?

Müller:

So etwas interessiert doch Rettich nicht. Der kennt nur seine Vorschriften. Passen Sie bloß auf, dass Sie nicht so werden wie der! Noch sind sie ja ein junger dynamischer Beamter. Vielleicht können Sie Rettich ein wenig positiv beeinflussen.

Becker:

Da mache ich mir keine großen Hoffnungen. Außerdem muss ich mich mit ihm gut stellen. Bald muss er mich beurteilen. Ohne eine gute Beurteilung werde ich nicht befördert.

Müller:

Das klappt bestimmt. Ich bin schon 20 Jahre im Rathaus. Bistlang ist noch jeder Beamte befördert worden. Die können sich dagegen gar nicht wehren. Sie werden sehen, bald sind Sie Abteilungsleiter - dann bekommen Sie auch ein Einbettzimmer. So, ich schreibe jetzt den Vermerk weiter. Der Kaffee ist wohl auch schon durch. *(ab)*

I, 2. Szene**Becker, Schneider, Rettich**

(Becker arbeitet, Schneider kommt rein)

Schneider:

Na, Herr Stadtsekretär, eingeschlafen?

Becker:

Thomas, du Witzbold. Was führt dich denn ins Rathaus? Hast du überhaupt Zeit während deines Studiums und der Proben? *(begrüßen sich)*

Schneider:

Proben - das ist genau das Stichwort. Deshalb bin ich hier.

Becker:

Wie heißt denn das neue Stück, wolltet ihr nicht „Villa Alzheimer“ spielen?

Schneider:

Zuerst schon. Doch dann konnte sich keiner den Text merken. Wir spielen jetzt „Skandal im Rathaus“. Sven, wir stehen vor einem großen Problem. Dietmar ist ausgefallen. Jetzt stehen wir ohne Bernd Schmidtman da.

Becker:

Bernd Schmidtman?

Schneider:

Das ist - oder besser war - Dietmars Rolle in „Skandal im Rathaus“. Weißt du, der Schmidtman ist so ein Volltrottel von Beamten. Erinnerst du dich an unser letztes Stück „Mit Küchenbenutzung“?

Becker:

Klar, war ja auch so ein Gassenhauer, wie du zu sagen pflegst.

Schneider:

Der Trottel vom Wohnungsamt, Walter Wendland hieß der.

Becker: *(fängt an zu lachen)*

Ach der, stimmt. Der war zum Schießen. Diese Hose! Hochwasserhosen!

Schneider:

Dieser Pullunder!

Becker:

Die Hornbrille!

Schneider:

Der Seitenscheitel! *(beide prusten vor Lachen)*

Becker:

Eine echte Lachnummer!

Schneider:

Stimmt. Genau so einer ist der Schmidtmann in dem neuen Stück auch. Und da die Rolle jetzt dringend neu zu besetzen ist, habe ich sofort an dich gedacht.

Becker: *(das Lachen verschwindet schlagartig)*

Vielen Dank auch, sonst noch was? Ich soll mich zum Deppen machen? Du bist zwar mein Freund und ich schaue euch gern zu, aber Mitspielen ist etwas zu viel des Guten. Außerdem würde Rettich ausrasten. Der hasst Theater noch mehr als die Kunden vom Sozialamt, die in unser Büro kommen, wenn sie sich in der Etage irren.

Schneider:

Was geht Rettich dein Privatleben an?

Becker:

Beamte haben kein Privatleben, die sind 24 Stunden im Dienst - ist einer seiner Sprüche. Außerdem kann ich nur befördert werden, wenn ich von ihm eine gute Beurteilung bekomme.

(Rettich kommt rein, mit dem Brötchen, legt das auf den Schreibtisch, mustert Schneider abfällig, geht durch zu Müller, um Kaffee zu holen)

Schneider: *(wartet ab, bis Rettich verschwunden ist)*

Das ist dein Kollege, der berüchtigte Stadtamtmann Rettich? Du bist ja nicht zu beneiden. Überleg es dir trotzdem noch mal, du wirst es nicht bereuen. Ich komme nachher nochmal vorbei. Mach's gut. *(ab)*

I, 3. Szene

Rettich, Becker, Müller

(Rettich kommt aus Müllers Schreibbüro mit Kaffee und Brötchen, Müller hinterher.)

Rettich:

Dann mal wieder an die Arbeit. *(setzt sich hin und blättert die Zeitung auf - bevor er trinkt, hebt er die Tasse etwas an und kontrolliert diese genau)* Ist die Tasse auch sauber?

Müller: *(empört)*

Natürlich ist sie sauber!

Rettich:

Das will ich hoffen. So, nun wollen wir doch mal sehen, was am Wochenende noch so alles passiert ist. *(Prospekte aus der Zeitung gibt er Müller)* Hier, für Sie.

Müller:

Wie gnädig. Meinen Sie nicht, dass Schreibkräfte auch mal etwas Anspruchsvolleres als Prospekte lesen?

Rettich:

Lesen vielleicht, aber ob sie das auch verstehen?

Becker: *(empört)*

Herr Rettich!

Rettich:

Lassen Sie es gut sein, Becker. Für uns Beamte sind Prinzipien das oberste Gebot. Ein Grundprinzip des preußischen Berufsbeamtentums heißt: Prospekte für die Schreibkräfte – wichtige Sachen für die Stadtamtmänner.

Müller: *(ins Schreibbüro)*

Die Herren Beamten! Tun sich wichtig!

Rettich: *(Rettich schaut verständnislos hinterher)*

Sagen Sie mal, Becker, was war denn das vorhin für ein Subjekt in unserem Büro?

Becker: *(wiegelt ab)*

Ach, nur ein flüchtiger Bekannter.

Rettich:

Da bin ich ja beruhigt. Ich dachte schon, der wollte ins Sozialamt. *(liest weiter)*

Becker:

Ich gehe jetzt zur Besprechung im Bauamt. *(ab)*

Rettich:

Lassen Sie sich Zeit. *(schaut von Zeitung auf)* Ich brauche sowieso noch länger für die Sachbearbeitung. *(schaut wieder in die Zeitung)*

I, 4. Szene

Rettich, Denunziantin, Müller

(es klopft, Denunziantin kommt geheimnisvoll herein)

Rettich:

Ah, Frau... *(Denunziantin unterbricht)*

Denunziantin:

Pssst, keine Namen!

Rettich:

Entschuldigung, Frau... Also, das mit dem Pflaster nach Ladenschluss haben Sie gut gemacht. Ich wusste, dass die Kloppmann aus reiner Geldgier noch etwas verkaufen würde. Sie gibt allerdings noch nicht klein bei. Hoffentlich legt sie keinen Einspruch ein. So etwas sollte überhaupt verboten werden. Einfach anmaßend, die Entscheidung eines Beamten anzuzweifeln.

Denunziantin: *(verschwörerisch)*

Ich habe noch mehr entdeckt!

Rettich: *(stecken die Köpfe zusammen)*

Was denn?

Denunziantin:

Die Kloppmann betreibt heimlich eine Kneipe. Ich habe es genau gesehen. Gestern Abend stand so ein stadtbekannter Penner vor der Tür und was glauben Sie, hat der gemacht?

Rettich:

Da bin ich aber mal gespannt.

Denunziantin:

Er hat eine Dose Bier getrunken!

Rettich:

Ich habe es gewusst, diese Frau macht nur Ärger. Sie betreibt eine Kneipe ohne Konzession! Das hat Konsequenzen und ein Bußgeld von 1000 DM zur Folge!

Denunziantin: *(beiläufig, dabei mit den Fingern spielend)*

Der Penner hat da schon öfter getrunken.

Rettich:

Eine Wiederholungstäterin also! Dann beträgt das Bußgeld 1500 DM.

Müller: *(ruft aus dem Schreibbüro)*

Herr Rettich, haben Sie gesehen, von Frau Kloppmann ist ein Einspruch gekommen.

Rettich:

2000 DM!

Denunziantin: *(gehässig)*

Das ist nur gerecht.

Rettich:

Das hat mit Gerechtigkeit nichts zu tun. Ich bin Beamter und wende nur das Gesetz an.

Denunziantin:

Ich bewundere so beherzte Männer wie Sie!

Rettich: *(versucht, charmant zu sein)* Es ist aber auch gut, dass unbescholtene ehrbare Mitbürgerinnen wie Sie die Augen offen halten.

Denunziantin:

Der Verfall von Moral und Sitte in unserer Stadt muss aufgehalten werden. *(steht auf)*

Rettich: *(bringt Sie zur Tür)*

Einen schönen Tag noch, bis zum nächsten Mal, Gnädigste. *(Denunziantin ab)*

I, 5. Szene

Rettich, Müller, Becker

Rettich:

Frau Müller, kommen Sie mal, ein neuer Bußgeld-Fall.

Müller: *(kommt von links)*

Bin schon da. Wen trifft es denn diesmal?

Rettich:

Kiosk Kloppmann. Und lassen Sie diese Anspielungen.

Müller:

Anspielungen? Ich weiß ja nicht. Frau Kloppmann haben Sie aber auf dem Kieker.

Rettich:

Ich habe niemals irgendwann irgendjemanden auf dem Kieker, so wie Sie es ausdrücken. Ich Sorge lediglich dafür, dass in Wonsheim Recht und Ordnung herrschen.

Müller:

In Ihrem ersten Leben waren Sie bestimmt bei der spanischen Inquisition.

Rettich:

Quatschen Sie nicht, schreiben Sie lieber. Schließlich sind Sie hier als Schreiberkraft angestellt.

Müller:

Zu Befehl, Herr Amtmann.

Rettich:

Stadtamtmann, Stadtamtmann, liebe Kollegin. Überhaupt, was sind Sie denn heute so launisch? Nehmen Sie sich ein Beispiel an meiner Ausgeglichenheit. Ich bin immer ruhig und ausgeglichen. Davon können Sie sich mal eine Scheibe abschneiden.

Müller:

Besser nicht. Soll ich das Übliche schreiben?

Rettich:

Ja, Verstoß in einem besonders schweren Fall.

Müller:

Beweismittel?

Rettich:

Beweismittel? Wir sind hier ja nicht bei der Kriminalpolizei. Beweismittel? So ein Blödsinn. Es reicht ja wohl aus, dass ich es aus zuverlässiger Quelle erfahren habe.

Müller:

Die Quelle möchte ich gern mal kennenlernen.

Rettich:

Das geht Sie nichts an. Außerdem: Haben Sie noch nie vom Zeugenschutzprogramm gehört?

Müller: *(kopfschüttelnd)*

Im Kino vielleicht. Ach was soll's, ich fang lieber an zu schreiben. *(ab ins Schreibbüro)*

Rettich: *(abfällig)*

Die wird auch immer aufsässiger. Die soll nicht so viel fragen, sondern lieber schreiben, dafür wird sie schließlich bezahlt. *(Becker zurück)* Besprechung schon vorbei?

Becker:

Ja, wir haben alles relativ schnell auf den Punkt gebracht.

Rettich:

Gut, dass Sie wieder hier sind. Sie halten die Stellung und ich gehe in die Kantine.

Becker:

Kantine?

Rettich:

Noch nie was von Pause gehört? *(ab)*

I, 6. Szene

Becker, Schneider, Petzold, Müller

(Becker wendet sich wieder der Akte zu. Tür geht auf, Schneider und Petzold kommen herein, Petzold sehr adrett.)

Schneider:

Sven, ich möchte dir Claudia vorstellen.

Petzold:

Hallo Sven, ich habe schon viel von dir gehört.

Becker:

(ist sichtlich beeindruckt) Hallo Claudia!

Schneider:

Claudia spielt in unserem neuen Stück mit.

Becker:

Wirklich?

Petzold:

Ich habe einige sehr schöne Szenen mit dem Schmidtmann.

Schneider:

Das ist die Rolle...

Becker:

Ich weiß, die Rolle die du für mich gedacht hast.

Petzold:

Du sollst den Schmidtmann spielen? Tolle Idee. Dann lernen wir uns bald besser kennen.

Schneider:

Also Sven, hast du es dir überlegt? Spielst du nun mit?

Becker: *(starrt auf Claudia, dann zu Sven)*

Äh, was hast du gesagt?

Schneider:

Was ist jetzt, machst du mit?

Becker:

Ich weiß nicht. *(Blick auf Claudia, die ihn anlächelt, Blick wechselt ein paar Mal hin und her)*

Ach weißt du, ich glaube, ich sollte es versuchen. Es kann ja nicht schaden.

Schneider:

Dann ist ja alles in Butter. *(augenzwinkernd zu Claudia)* Ich wusste doch, dass ich dich noch überzeugen kann! Claudia bringt dir nachher das Textheft vorbei. Dann könnt ihr gleich üben.

Becker:

Ich kann es kaum erwarten.

(Petzold und Schneider gehen zur Tür.)

Petzold:

Bis später Sven.

Becker:

Bis nachher. Ach, fast hätte ich es vergessen. Der Rettich darf natürlich nichts merken, also benehmt euch, wenn Ihr hier zwischendurch aufkreuzt.

Petzold:

Der Rettich? Wer ist das?

Schneider:

Das erkläre ich dir später. *(beide ab)*

(Becker versucht, sich wieder auf die Arbeit zu konzentrieren, Rettich kommt zurück)

Rettich:

Fleißig, fleißig Becker.

Becker:

Ja, Herr Rettich.

Müller: *(aus dem Schreibbüro)*

Soll ich einen frischen Kaffee machen?

Rettich:

Ja. Und machen Sie die Tassen richtig sauber! Hygiene muss sein! *(setzt sich und breitet Zeitung aus)* Becker, nun hören Sie sich das an: Theaterverein Wonsheim probt für das neue Stück „Skandal im Rathaus“. Es wäre besser, die würden ordentliche Stücke spielen, wie „Das Wirtshaus im Spessart“ oder „Förster-Liesl“. Wenn die auch nur einmal in ihrem Stück Unwahrheiten über das deutsche Berufsbeamtentum verbreiten, dann wird das ein gerichtliches Nachspiel haben. Meinen Sie nicht auch, Becker? *(Becker zuckt zusammen, schaut weg, sagt nichts.)* Becker, träumen Sie?

Becker:

Nein, Herr Rettich, Sie haben wie immer recht.

Rettich:

Richtig, deshalb bin ich ja auch Stadtamtmann und Sie nur Stadtsekretär. Das unterscheidet die Beamten des gehobenen Dienstes von der Kaste des mittleren Dienstes.

Becker:

(Rettich vertieft sich in die Zeitung, Becker in die Akten; Becker merkt auf, schaut nochmal in die Akten, merkt wieder auf) Herr Rettich, ich glaube, Sie haben sich hier im Datum geirrt.

Rettich:

Ich soll mich geirrt haben? Ausgeschlossen.

Becker:

Im Fall Kiosk Kloppmann haben Sie einen neuen Termin in 6 Monaten gesetzt. Dabei ist doch gestern der Einspruch gekommen. Der Fall kann sofort bearbeitet werden.

Rettich:

Ach so, den Vorgang meinen Sie. Becker, davon verstehen Sie nichts. Das ist wie mit einem Wein, ein guter Vorgang braucht seine Zeit, da soll man nichts überstürzen.

Becker:

Aber ich dachte...

Rettich:

Das Denken überlassen Sie in solchen Dingen lieber mir, schließlich bin ich Ihr Vorgesetzter.

Müller: *(kommt mit Kaffee rein, ist schon eingegossen)*

Hier, damit arbeitet es sich besser.

Rettich: *(nimmt einen Schluck)*

Frau Müller, da ist doch nur ein Süßstoff drin!

Müller:

Richtig, der Süßstoff ist leer. Da Sie als einziger Süßstoff nehmen, müssen Sie wohl in der Kantine neuen Süßstoff holen.

Rettich:

Nicht mal in Ruhe arbeiten kann man heute. *(legt Zeitung hin, empört ab)*

Müller:

In Ruhe arbeiten. Das macht mehr den Eindruck, dass sich der Herr Stadtamtman hier langsam auf den Ruhestand vorbereitet. *(ab in die Schreibstube)*

I, 7. Szene

Rettich, Becker, Müller, Petzold

(Becker ist in Akte vertieft, Claudia kommt herein, 2 Texthefte in Tasche)

Petzold:

Hier bin ich wieder. Ging schnell, was? *(Sie setzt sich auf seinen Schreibtisch, neckt und posiert ein wenig)* Schau mal was ich für dich habe: Die Texthefte.

Becker:

Puh, jetzt wird es ernst. Zeig mal her. *(nimmt sich ein Heft)*

Petzold: *(springt wieder auf, zeigt Becker Textstellen)*

Hier auf Seite 23 geht es los mit unserer ersten Szene.

(während sie im Heft blättern, kommt Müller rein)

Müller:

Oh, wir haben Besuch. Möchten Sie mir die junge Dame nicht vorstellen?

Becker:

Das ist Claudia, sie spielt in „Skandal im Rathaus“ mit, das neue Stück vom Theaterverein. *(zu Claudia)* Claudia, das ist Frau Müller, die gute Seele dieser Abteilung.

Müller:

Guten Tag, Claudia, ich kenne Sie bereits. Ich schaue mir doch jedes Stück an. Im Gegensatz zu einem gewissen Stadtamtman.

Petzold:

Meinen Sie den Korinthen-Kacker, der hier sonst sein Unheil treibt? *(zeigt auf den leeren Schreibtisch)* Über den spricht ganz Wonsheim, so ein scharfer Hund.

Becker:

Ja, den meint sie. Er darf nicht erfahren, dass ich mitspiele. Und sag bitte nicht Korinthen-Kacker.

Müller:

Stimmt, da tun Sie diesem Erbsen-Zähler unrecht. Was höre ich, Herr Becker: Sie spielen mit? Das ist ja hervorragend.

Becker:

Das soll bis zur Premiere mein Geheimnis bleiben.

Petzold:

Wieso soll der Rettich nicht erfahren, dass du spielst? Ist er wirklich so schlimm?

(Müller und Becker nicken heftig.)

Becker:

Und ob!

Müller:

Schlimmer, als Sie sich vorstellen können.

Petzold:

Trotzdem, es geht ihn nichts an, wenn du Theater spielst.

Becker:

Doch, solange ich eine gute Beurteilung von ihm brauche, geht in das sehr wohl etwas an. Er ist mein direkter Vorgesetzter. Ich bin ihm ausgeliefert.

Petzold:

Ich verstehe.

(Rettich kommt rein, blickt entzückt auf Claudia)

Rettich:

Nanu, so ein schöner Anblick in diesem Büro. Kann ich Ihnen weiterhelfen, Fräulein. Sie müssen doch nicht etwa ein Bußgeld bezahlen? Jemand wie Sie tut doch sicher nichts Unanständiges oder Verbotenes?

Müller: *(schiebt sich dazwischen, noch bevor die anderen antworten können)*

Das ist Frl. Claudia, die neue Praktikantin aus dem Bauamt. Sie schnuppert bei uns rein.

Rettich:

Das ist aber sehr schön, Frl. Claudia. Da will ich gleich einen Praktikumsplan aufstellen. *(zu Müller)* Frau Müller, Sie zeigen ihr, wie man Kaffee kocht und den Schreibtisch sauber hält. *(zu Becker)* Becker, Sie zeigen ihr, wie man die Bleistifte richtig anspitzt. *(weiter zu Petzold)* Nach einer Woche dürfen Sie dann allein an den Kopierer und nach zwei Wochen nehme ich Sie mit in den Deutschkurs!

Petzold:

Deutschkurs?

Rettich:

Das können Sie ja nicht wissen: Die Amtssprache ist Deutsch. Amtsdeutsch ist daher das Maß aller Dinge. Das muss man lernen.

Petzold:

Da bin ich aber mal gespannt.

Rettich:

Zu recht. So, ich hol mir jetzt neuen Kaffee, der hier ist ja kalt. *(ab ins Schreibbüro)*

Petzold: *(sarkastisch)*

Tolle Idee, ich wollte schon immer mal Praktikantin werden. Aber ich habe zur Zeit Urlaub und kann mir den Spaß einrichten. Außerdem kann ich Sven dann oft besuchen und wir proben einfach hier im Büro.

Becker:

Damit das Rettich spitz kriegt? Viel zu gefährlich. Das ist völlig ausgeschlossen. Wenn der merkt, dass ich Theater spiele, drückt er mir eine miese Beurteilung rein.

Petzold:

Keine Bange, lass das mal meine Sorge sein. Hast du gesehen, was der für Stielaugen gekriegt hat, als er mich gesehen hat. Solche Typen kenne ich. Der frisst mir aus der Hand, du wirst schon sehen.

Becker:

Meine Güte, Claudia.

Müller:

Sie hat Recht. Wisst ihr was? - ich helfe euch. *(verschwörerisch)*

Rettich: *(kommt wieder rein)*

Oh – Frl. Claudia, Sie sind ja noch da.

Petzold:

Ich will doch noch etwas lernen hier bei Ihnen. Ich bin schon ganz gespannt auf die vielen wichtigen Dinge, die Sie mir hier beibringen. So ein erfahrener Beamter.

Rettich:

Gut, gut, von einem gestandenen Amtmann können Sie doch eine Menge lernen.

Becker: *(nimmt die Texthefte)*

Nun, Frl. Claudia, dann studieren wir beide jetzt die Bedienungsanleitung für den Kopierer. Dazu gehen wir in den Besprechungsraum.

Rettich:

Seit wann gibt es eine Bedienungsanleitung für den Kopierer?

Becker: *(stockt)*

Ach die, äh, die ist für den neuen Farbkopierer im Bauamt.

(Becker und Petzold ab)

Rettich:

Dann üben Sie mal schön. In vier Wochen können Sie dann den kleinen Kopierschein machen. Für eine Frau ist das schon etwas Besonderes. *(liest wieder Zeitung, schaut dann noch mal auf)* Ich muss hier erst einmal in Ruhe weiter arbeiten.

Müller:

Ich habe noch viel zu schreiben. *(ab ins Schreibbüro)*

I, 8. Szene

Rettich, Müller, Wermut

Müller: *(kommt mit Papier aus dem Schreibbüro)*

Hier ist das neue Bußgeld für Frau Kloppmann. Darüber wird Sie aber gar nicht erfreut sein.

Rettich: *(nimmt Schreiben)*

Ich werde ja auch nicht dafür bezahlt, die Leute zu erfreuen. Das hier ist ein Rathaus und kein Freudenhaus. *(überfliegt den Bescheid)* Ich kümmere mich lediglich um Recht und Ordnung.

Müller: *(wieder ab nach links)*

...und ich mich lediglich um saubere Bürotassen...

Wermut: *(reißt die Tür auf und torkelt herein)*

Moorgeen, Herr Bürgermeister, ich brauche mal wieder dringend eine Beihilfe für neue Schuhe...

Rettich: *(schaut angewidert auf)*

Raus!

Wermut: *(unbeeindruckt)*

...die alten sind doch total kaputt, sehen ´se mal... *(stellt einen Fuß auf Besucherstuhl, will Schuh ausziehen)*

Rettich: *(springt auf)*

Sind Sie des Wahnsinns? Behalten Sie den Schuh an! Und dann raus, wie oft habe ich Ihnen schon gesagt, das Sozialamt ist eine Etage tiefer!

Wermut:

...auch wenn ich ein Sozialfall bin, so habe ich doch Grundrechte...

Rettich:

Sie haben höchstens Grundpflichten, und jetzt verschwinden Sie!

Wermut:

... und die Jacke ist auch völlig hinüber, sehen ´se mal...

(Müller ist inzwischen wieder erschienen, steht hinter Rettich und sieht amüsiert zu. Wermut zieht sich umständlich die Jacke aus, das dauert)

Rettich:

Frau Müller!

Müller:

Hier!

Rettich:

Handschuhe!

Müller:

Moment. *(ab in ihr Schreibbüro, schnell wieder da, gibt ihm Einweghandschuhe)*

Rettich:

Danke. *(zieht Einweghandschuhe an und zerrt Wermut am Arm hinaus)*

Es reicht! Verlassen Sie unverzüglich mein Büro, Sie kommen dauernd hier rein und jedes Mal erzähle ich Ihnen, dass das Sozialamt eine Etage tiefer ist.

Wermut: *(im Hinausgehen)*

Das können Sie doch nicht machen, ich hab doch nur höflichst gefragt. Habe ich mein kaputtes Unterhemd schon mal gezeigt? Sehn ´se mal...

Rettich: *(nachdem Wermut draußen ist, knallt Rettich die Tür zu, ist völlig erschöpft)*

Schon das 3. Mal in dieser Woche. *(schüttelt sich)* Frau Müller!

Müller: *(steht hinter ihm)*

Probleme, Herr Rettich?

Rettich: *(erschreckt sich)*

Was stehen Sie denn hier rum? Helfen Sie mir lieber. *(hält die Hände hin, Müller zieht Handschuhe aus, ab ins Schreibbüro)* Frau Müller!

Müller:

Komme schon, Herr Rettich. *(amüsiert, kommt mit Sprühflasche und Haushaltsrolle wieder rein, sprüht ein und wischt: Türklinke, Stuhllehne, Schreibtischkante)* Herr Rettich, Sagrotan ist bald leer.

Rettich:

Dann holen Sie eben neues.

Müller:

Ich finde, Sie sind viel zu empfindlich.

Rettich:

Ihnen macht das wohl nichts aus, was? Man weiß ja nie, was solche Typen für Ungeziefer mit sich tragen. Stellen Sie sich vor, der schläft auf der Straße. Wer weiß, wann der sich das letzte Mal gewaschen hat. Mir wird schon ganz anders, ich brauche dringend frische Luft. Ich gehe jetzt in den Außendienst.

Müller: *(schnippisch)* Außendienst? Wohin denn? An den Schlossee, in die Waldgaststätte oder in den Biergarten?

Rettich:

Was wollen Sie damit andeuten?

Müller:

Ich? Andeuten? Ich deute nichts an.

Rettich:

Ich werde im Biergarten den Fall „Moldenhauer“ überarbeiten.

Müller:

Das Bußgeld wegen der Ruhestörung durch eine Trauergesellschaft?

Rettich:

Genau den meine ich.

Müller:

Das mit dem Bußgeld ist doch nicht Ihr Ernst?

Rettich:

Die hätten eben nicht so laute Musik hören dürfen.

Müller:

Das war das Requiem von Mozart. Es war der letzte Wunsch des Verstorbenen.

Rettich:

Wie ich der Akte entnehmen konnte, ist der Mann mit 74 Jahren gestorben.

Müller:

Was hat das denn mit der Musik zu tun?

Rettich:

Das beweist, dass der Mann 74 Jahre lang Zeit gehabt hat, das Requiem von Mozart zu hören. Es bestand für ihn also kein Grund, das auch noch auf seiner Beerdigung zu hören.

Müller:

Jetzt übertreiben Sie.

Rettich:

Ganz und gar nicht. Und nun entschuldigen Sie mich. Im Biergarten herrschen ähnliche Außenbedingungen wie auf dem Friedhof. Er liegt im Grünen und ist gut besucht. *(ab)*

Müller:

Beamter müsste man sein... *(wieder mit Sagrotan ab ins Schreibbüro)*

I, 9. Szene

Becker, Müller, Petzold, Denunziantin

(Becker und Petzold kommen herein.)

Petzold:

Du machst das schon recht gut. Du musst nur noch mehr aus dir herausgehen.

Becker:

Das sagst du so leicht. Ich stand doch noch nie auf der Bühne

Petzold:

Nimm dir Rettich als Beispiel, der geht aus sich heraus. Der könnte glatt ´ne Rolle bei uns spielen.

Becker:

Bewahre uns vor diesem Übel. Ich habe dir doch gesagt, dass er Theater hasst. Außerdem spielt er hier schon die Rolle seines Lebens: Unbeugsamer Beamter im Kampf gegen Anarchie und Bürgerwillkür in Wonsheim.

Petzold:

Das es noch solche Typen gibt. Ich dachte, die wären längst ausgestorben.

Müller: *(kommt zurück)*

Nun hört doch mit Rettich auf. Ich wollte die Ruhe ohne ihn genießen. Da möchte ich nicht dauernd seinen Namen hören.

Becker:

Wo ist er denn?

Müller:

Im Biergarten.

Petzold:

Was macht er denn im Biergarten?

Müller:

Außendienst, er erstellt ein Lärmgutachten.

Petzold:

Beamter müsste man sein.

Becker:

Möchtest du so sein wie Rettich? Vielen Dank auch, der hat doch keine Freunde, der macht sich nur unbeliebt. Und dann ist da noch seine Frau. Die setzt ihm wohl ziemlich zu. Bei der backt er kleine Brötchen.

Müller:

Gutes Stichwort. Seine Frau - besser gesagt, sein oberster Dienstherr - teilt ihm sogar das Geld für das Brötchen in der Kantine zu!

Petzold: *(lacht)*

Die Ehegattin teilt dem unbeugsamen Stadtamtmannt das Taschengeld zu?

Becker:

Na und ob. Zu Hause hat sie die Hosen an. Er hat höchstens die Ärmelschoner an.

Petzold:

Wahrscheinlich steht seine Frau darauf: Horst Rettich nur mit Ärmelschonern bekleidet!

Becker:

Claudia!

Petzold:

Du weißt doch, hinter den Türen der schlimmsten Spießler geht es wild her.

Becker:

Lassen wir das lieber. Aber: Seine Frau ist wirklich resolut.

Müller:

Sie hat ihn fest im Griff. Dafür rächt sich Rettich tagsüber an den Bürgern Wonsheims.

Petzold:

Das ist wieder typisch: zu Hause den Schwanz einziehen und im Dienst den großen Hermann raushängen lassen. Dann weiterhin viel Spaß. Sven, ich muss jetzt los. Bis Morgen dann. *(im Hinausgehen)* Fast hätte ich es vergessen. Guido von Schuchardt - unser Regisseur - kommt nachher noch ins Rathaus. Guido hat einen Termin im Kulturamt. Vielleicht kommt er hier noch vorbei.

Becker:

Aber...

Petzold:

Keine Angst, er weiß über deinen herzlichen Vorgesetzten Bescheid. Er wird dich nicht bloßstellen.

Becker:

Hoffentlich, ich wollte meine Beförderung noch in diesem Jahr erleben.

Petzold:

Tschüss. *(wirft Kusshand zu)*

Müller:

Auf Wiedersehen. *(Claudia ist weg)* Wirklich eine eindrucksvolle Person. Ich kann Ihre plötzliche Theaterleidenschaft verstehen.

Becker: *(verlegen)*

Naja, ist mal was anderes als Dienstanweisungen und Aktenpläne. Bei den Proben mit Claudia knistert es ziemlich.

Müller:

Das kann ich nachvollziehen, ihr jungen Leute. Genug geplaudert, ich muss weiter schreiben. *(ab ins Schreibbüro)*

Becker:

Stimmt, hier gibt es noch genug Arbeit.

I, 10. Szene

Becker, Rettich, Schuchardt, Schneider

(Becker brütet über einer Akte.)

Becker:

1000 DM Bußgeld, nur weil jemand vor dem Kiosk eine Dose Bier trinkt. *(Rettich kommt zurück, schaut auf Beckers Schreibtisch in die Akte)*